

BERICHTE

Makedonien in Europa Deutsch-Makedonische Konferenz an der Friedrich-Schiller- Universität Jena, 29.11. – 1.12.2001

LUDMIL DURIDANOV (Jena)

Der Plan, eine deutsch-makedonische Konferenz in Deutschland abzuhalten, entstand während einer früheren Tagung, die vom 16. bis 19. August 2000 von makedonischer Seite in Ohrid veranstaltet worden war. Die damalige Konferenz diente einer ersten Kontaktaufnahme deutscher und makedonischer Wissenschaftler und einer Bestandsaufnahme der wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Makedonien¹. Es wurden Themen aus der Sprach-, Literatur-, Kultur- und Politikwissenschaft behandelt. Hierbei zeigte es sich, dass Makedonien bzw. die Makedonistik für die deutsche Slawistik und die deutschen Südosteuropawissenschaften noch zu entdecken ist. Zu sehr befand sich Makedonien im Spannungsfeld wissenschaftlicher Fokussierungen auf Bulgarien einerseits und Serbien bzw. Jugoslawien andererseits. Insgesamt sind in Westeuropa geringe Kenntnisse über Makedonien und dessen Probleme zu beklagen.

Die „zweite deutsch-makedonische Konferenz“, wurde nunmehr an der Friedrich-Schiller-Universität Jena von der Slawistin und Balkanologin Prof. Dr. Gabriella SCHUBERT (Institut für Slawistik der FSU Jena) organisiert. Angesichts der jüngsten Konflikte in Makedonien sollten dabei neben kulturwissenschaftlichen Beiträgen die aktuellen Probleme des Landes und deren Ursachen, Zukunftsperspektiven und Möglichkeiten künftiger deutsch-makedonischer Zusammenarbeit im Mittelpunkt der Konferenz stehen. Mit diesem Ziel fanden sich Wissenschaftler, Politiker und Vertreter der Medien aus Makedonien, Deutschland, Serbien und der Schweiz am Runden Tisch im Senatssaal der Universität zu einem aktuellen gesellschaftlich-politischen Dialog zusammen. Ein Dialog, der die besten Voraussetzungen dafür schuf, um aus „dem Elfenbeinturm der Wissenschaft“ herabzusteigen – wie der Rektor der Jenaer Universität, Prof. Dr. Karl-Ulrich MEYN, in seiner Begrüßungsrede betonte.

In ihren Begrüßungen erinnerten Prof. Schubert und Prof. Meyn an die besondere Wichtigkeit einer interdisziplinären Diskussion, um ethnische und nationale Befindlichkeiten in Makedonien sowie Vorurteile in ihrer westeuropäischen Rezeption aus unterschiedlichen Perspektiven zu erörtern. Von makedonischer Seite sprachen Dr. Goran RAFAJLOVSKI, makedonischer Botschafter in Deutschland, Sejdi DEMIRI, Zweiter Sekretär der makedonischen Botschaft, und Jordan BOŠKOV, Leiter des Auswärtigen Ausschusses des makedonischen Parlaments, ihre Freude darüber aus, in Jena mit Diskussionspartnern zusammenzutreffen, die als Wissenschaftler mit der

¹ Im Text ist unter Makedonien „Republik Makedonien“ zu verstehen.

aktuellen politischen Situation und der Kulturgeschichte Makedoniens eng vertraut sind. Sie betonten die Notwendigkeit gemeinsamer Konzepte zur Konfliktprävention in Europa, besonders in Zeiten der Bedrohung durch den internationalen Terrorismus. Der Politiker Boškov zeichnete ein kritisches Bild der gegenwärtigen und zukünftigen interethnischen Beziehungen in Makedonien. Der Diplomat Demiri skizzierte demgegenüber eine positivere Zukunftsperspektive des Zusammenlebens der Ethnien in Makedonien im europäischen Kontext, unter verbesserten wirtschaftlichen Voraussetzungen. Eine positive Bilanz der Entwicklung in Makedonien zog auch Dr. Rafajlovski.

Neben einer präzisen historischen Hinterfragung der aktuellen Spannungsfelder und der Wertung der jüngsten Ohrider Verträge, die der frühere deutsche Botschafter in Makedonien Dr. Klaus SCHRAMMEYER vornahm, stellte Nada STEINMANN von der Makedonischen Redaktion der Deutschen Welle die emotional verwurzelte Frage nach der Selbstfindung („Erkenne dich selbst, und die Anderen werden dich respektieren“) in den Raum. Sie warnte auch vor der Gefahr, von Westeuropa her eigene Ängste auf den Balkan zu projizieren. Das gegenwärtige Makedonien wertete Steinmann als ein lehrreiches Experimentierfeld für interethnische Konfliktbewältigung in Europa.

In den darauffolgenden Beiträgen wurde die jüngste soziale und politische Krise Makedoniens im Jahre 2001 im Kontext der Auflösung der Bundesrepublik Jugoslawien und des von unterschiedlichen Interessen getragenen Engagements der Europäischen Union in der Region diskutiert. Dr. Frank HOFFMEISTER (Europäische Kommission, Brüssel) beschrieb die politischen Beziehungen der EU zu den Nachfolgerepubliken Jugoslawiens, insbesondere zu Makedonien, in ihren positiven Entwicklungsperspektiven. Hierzu tragen nach seiner Ansicht die großangelegten Hilfen der EU bei.

Am emotionalen Ton des Beitrags der albanischen Journalistin und DPA-Politikerin Adelina MARKU zur Identitätsfindung der Albaner lassen sich vor allem zwei zentrale Momente erkennen, die als Barometer für die gegenwärtigen Beziehungen unter den Volksgruppen in Makedonien gelten können und die auch im Verlauf der Diskussionen immer wieder deutlich wurden: die Gleichgültigkeit der Europäer gegenüber den spezifischen Problemen der Ethnien der Balkanregion und die Irrationalität der Bewohner des Balkans bei ihrer Vergangenheitsbewältigung. Hiervon sind Makedonien und alle balkanischen Nachbarländer betroffen. Marku, ehemalige Sprecherin des DPA-Vorsitzenden Arben DŽAFERI, thematisierte in ihrem Beitrag auch die Ablösung des Kommunismus als eines „exklusiven“ Gesellschaftssystems durch einen religiösen Nationalismus, der einen totalen Zerfall der Werte und die Vereinsamung der Menschen mit sich brachte. In der Gegenwart seien alle Bewohner Makedoniens dazu aufgefordert, eine moderne, globalisierte und *gemeinsame* Zukunft aufzubauen.

Die mittelalterliche Vorgeschichte Makedoniens wurde mit einem Lichtbildervortrag über Skopje und Ohrid durch Prof. Dr. Günter PRINZING, Universität Mainz, eingeleitet. Prof. Dr. Stefan TROEBST, Universität Leipzig, stellte Adolf Hitlers Versuch der Gründung eines unabhängigen makedonischen Staates im September 1944 vor, während sich Prof. Dr. Hans-Dieter DÖPMANN, Humboldt-Universität Berlin,

in seinem Beitrag den historischen und aktuellen Gegebenheiten der konfessionellen Entwicklung Makedoniens widmete.

Einige Vorträge befassten sich mit der historischen und gegenwärtigen demographischen und ethnischen Entwicklung Makedoniens sowie der Relation der Ethnien zueinander und zum Gesamtstaat (Dr. Christian Voss, Universität Freiburg, Dr. Thede KAHL, Universität Münster). Ein Beitrag zur Lage der Aromunen sowie Meglenoromänen (Prof. Dr. Wolfgang DAHMEN, Universität Jena) rundete dieses Bild ab.

In Beiträgen zur makedonischen Sprache vertrat der Makedonist Prof. Dr. Mito MIJOVSKI, Universität Skopje, die Kontinuität des Makedonischen, während Dr. Torsten SZOBRIES, Universität Hamburg, eine diskontinuierliche Entwicklung der sprachlichen Verhältnisse in Makedonien aufzeigte. Dr. Silvana SIMOSKA, Universität Skopje, berichtete über die offiziellen Sprach- bzw. Sprachenregelungen in Makedonien.

Prof. Dr. Norbert RANDOW, Berlin, referierte über die literarische Produktion in Makedonien. Prof. Dr. Gabriella SCHUBERT stellte die ethnienübergreifenden Gemeinsamkeiten tradierter kultureller Elemente heraus, die dazu geeignet seien, mentale Brücken zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen in Makedonien zu errichten.

Schließlich standen die deutsch-makedonischen Kulturbeziehungen (Prof. Dr. Peter RAU, Universität Skopje), die Wahrnehmung der Deutschen, die Situation der Makedonistik und der Germanistik in Makedonien (Prof. Dr. Maksim KARANFILOVSKI, Prof. Dr. Ranka GRČEVA, Universität Skopje), der Deutschunterricht (Dr. P. GRAFFIUS, Universität Skopje), die Übersetzungstätigkeit aus dem Deutschen und Vermittlerpersönlichkeiten wie Dušan TOMOVSKI (Dr. Gisela HAVRANEK, Universität Halle) im Mittelpunkt von Vorträgen.

Besonders wertvoll und wichtig waren die – häufig kontroversen – Diskussionen zwischen den Vorträgen und beim Round Table. Die Unfähigkeit unterschiedlicher Teilnehmer zur Aufgabe der jeweils verwurzelten Mythen und Feindbilder wurde in einigen Fällen deutlich. Bezeichnungen wie „Slawo-Makedonier“ wurden heftig zurückgewiesen. Vertreter der ethnischen Albaner beklagten ihre unterprivilegierte Position in Makedonien.

Trotz aller klar zu Tage getretenen Gegensätze zwischen den slawisch-makedonischen und den albanischen Teilnehmern wurden häufig auch unter den deutschen Konferenzteilnehmern einige wichtige konstruktive Forderungen und Vorschläge ausgesprochen, die in weiteren interethnischen Diskursen eine durchaus konstruktive Funktion haben können. Zu ihnen gehörten:

- der Vorschlag, in Makedonien multikulturelle Projekte zu starten;
- die Empfehlung, dass die Kinder eine mehrsprachige Erziehung erfahren sollten;
- die Forderung nach einer Ethik der Medien;
- die Empfehlung, eine höhere Gelassenheit gegenüber der vermeintlichen demographischen Explosion des albanischen Bevölkerungsanteils zu entwickeln;

- die Empfehlung, multiple bzw. gleitende Identitäten anstelle des Festhaltens an einem exklusiven Identitätsmodell zu entwickeln;
- die Forderung an die Sprachwissenschaftler, Widerstand gegen politische Manipulierbarkeit zu leisten;
- die Forderung, kulturelle Unterschiede zwar zu erforschen, jedoch jene zahlreichen kulturellen Gemeinsamkeiten herauszustellen, die die verschiedenen Bevölkerungsanteile einander näherbringen;
- die Forderung, gegen den Missbrauch religiöser Symbole einzutreten.

Einen kulturellen Höhepunkt der Konferenz bildete die literarische Soirée, die am Freitag, dem 30. November 2001 im historischen Gartenhaus Friedrich SCHILLERS stattfand. In diesen Räumen mit ihrem besonderen Flair lasen und unterhielten sich mit einem begeisterten Publikum der Romancier Prof. Dr. Luan STAROVA, der Lyriker Bogomil GJUŽEL und ihre Übersetzer Prof. Dr. Peter RAU, Prof. Dr. Ranka GRČEVA und Prof. Dr. Norbert RANDOW. Ziel dieser Soirée war es auch, den Zuhörern einen Überblick über das gegenwärtige literarische Leben in Makedonien zu vermitteln.